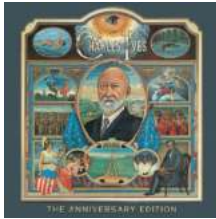
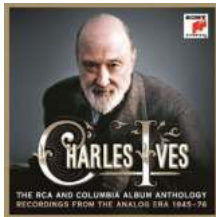


Vom Volkslied zur Avantgarde – hin und zurück

Zwei Boxen zum 150. Geburtstag des amerikanischen Komponisten Charles Ives



Charles Ives. The RCA and Columbia Album Anthology. Recordings from The Analog Era 1945-76; verschiedene Interpreten. Sony Classical (22 CDs)



Charles Ives. The Anniversary Edition. Verschiedene Interpreten (1933-69); Sony Classical (5 CDs)

Am 20. Oktober wäre er 150 Jahre alt geworden: Charles Ives, Versicherungsunternehmer und Pionier der modernen Musik Amerikas. Viel ist über seine kämpferische Unabhängigkeit von den europäischen Vorbildern geschrieben worden und seinen künstlerischen Wagemut, der ihn die meisten Entwicklungen der Kompositionstechniken des 20. Jahrhunderts vorwegnehmen ließ, lange bevor sie „entdeckt“ wurden: Atonalität, Zwölftonmusik, Vierteltöne und vor allem die radikale Polyphonie aufeinandergeschichteter Melodien, Harmonien und Rhythmen. Ein großer Teil seines kompositorischen Oeuvres wurde zuerst in den USA aufgeführt und aufgenommen, und zwar vor allem von den Labels Sony (damals Columbia) und RCA, und die Veröffentlichungen dieser Labels bis Mitte der Siebzigerjahre liegen nun zu Ives' Jubiläum vor – auf zwei Boxen.

Da gibt es zuerst einmal einen Würfel mit insgesamt 22 CDs, in dem die Einspielungen jener Pioniere zusammengefasst sind, die Ives' Musik der Öffentlichkeit erstmals präsentierten. Dazu zählen im orchestralen Sektor Leonard Bernstein mit den Sinfonien 2 und 3,

den „Holidays“ und kürzeren, beinahe populär gewordenen Stücken wie „An Unanswered Question“ und „Central Park in the Dark“, aber auch Eugene Ormandy und nicht zuletzt Morton Gould, den heute fast niemand mehr kennt. Gould spielte als erster Dirigent das „Orchestral Set No. 2“ ein, und diese Aufnahme stellt zweifellos einen der Höhepunkte der Box dar. Ormandy hat man als Ives-Interpreten fast gar nicht auf dem Schirm, doch vor allem seine Interpretation der „Holidays“ vermag sehr für sich einzunehmen. Es sei allerdings nicht verschwiegen, dass es mittlerweile von den Sinfonien und Orchesterwerken klanglich gelungenere Einspielungen gibt, was angesichts von Ives' radikalen Klangschichtungen ein wichtiger Aspekt ist; man denke etwa an Michel Tilson Thomas (Sony), Andrew Litton (Hyperion) und Andrew Davis (Chandos). Andererseits freut man sich, von den meisten Partituren gleich zwei oder mehr Einspielungen vorzufinden, etwa von der vierten Sinfonie, die sowohl mit Leopold Stokowski (der die Uraufführung besorgte) als auch in einer sehr gelungenen Aufnahme mit José Serebrier aus den Siebzigerjahren zu hören ist. Noch größeres Interesse verdienen einige CDs mit kürzeren Ensemblestücken – vor allem die von Gunther Schuller dirigierte mit dem Titel „Calcium Night Light“, bei der unter anderem Rudolf Kolisch mitspielt. Auch der als führender Ives-Forscher bekannte James Sinclair ist vertreten – mit einer Platte, auf der vor allem Instrumentalarrangements von Ives' Liedern zu hören sind. Apropos Lieder: Gerade in diesem Werkkorpus wird deutlich, wie wenig „linear“ Ives komponierte: Wagemutige Experimente stehen neben einfachen, fast schlagerhaft volkstümlichen Stücken – wobei Letztere keineswegs immer früher entstanden sind. Leider zählt die Lied-CD der Box (mit Evelyn Lear und Thomas Stewart) nicht zu den gelungensten Veröffentlichungen der Sammlung. Die Streichquartette gibt es mit dem Juilliard Quartet sowie – das zweite – mit dem Cleveland Quartet. Die „Concord“-Sonate ist gleich in zwei Einspie-

lungen vom großen Ives-Pionier John Kirkpatrick zu hören, der den Komponisten persönlich kannte, mit ihm arbeitete und die „Concord“-Sonate aus der Taufe hob – eine davon ist die Erstaufnahme des Werks von 1948. Auch die erste Sonate gibt es zweimal – mit William Masselos, der das Werk uraufführte; seine zweite Einspielung von 1966 gehört zu den besten, die es davon gibt. Im Gegensatz zu den bei Sony veröffentlichten großen Werkschauen der Musik Aaron Coplands und Carlos Chávez' sucht man hier vergeblich den Zusatz „The Complete...“, und das hat seinen Grund: Es gibt nämlich noch eine zweite Box mit dem Titel „The Anniversary Edition“. Sie umfasst fünf CDs und wurde zu Ives' hundertstem Geburtstag (1974) bereits einmal veröffentlicht – in LP-Form. Hier findet man die Werke, die in der „dicken“ Box keinen Platz fanden: Das wäre die Kantate „The Celestial Country“, ein frühes, für Ives sehr konservativ klingendes Werk, einige orchestrierte und von Leopold Stokowski dirigierte Lieder für Chor und Orchester sowie eine Platte mit Klavierliedern, die Helen Boatwright (Sopran) gemeinsam mit John Kirkpatrick aufnahm und die der erwähnten Lied-CD deutlich überlegen ist. Besonders Interesse dürfte die „Anniversary Edition“ jedoch aufgrund von zwei „historischen“ CDs beanspruchen: zum einen der Sammlung „Ives Plays Ives“, auf der Ives als Pianist sowie (in „They Are There“) als Sänger zu hören ist. So stellt man ihn sich vor: draufgängerisch, „rough and ready“ und mit keinerlei Interesse am „korrekten“ Notentext. Zum anderen kann man sich Freunde und Bekannte von Ives anhören (zum Beispiel die Komponisten Elliott Carter und Bernard Herrmann), die über ihre Begegnung mit dem Komponisten berichten. Das Booklet der „Anniversary Edition“ ist preiswürdig: zahlreiche Fotos, Werkkommentare von John Kirkpatrick sowie Ausschnitte aus Ives' „Memos“ – alles auf Englisch natürlich. Schade nur, dass das Jubiläumsjahr dieses Pioniers bislang noch so gut wie keine Neueinspielung seiner Musik hervorgebracht hat. *Thomas Schulz*



Dohnányi Cleveland. The Complete DECCA Recordings; Cleveland Orchestra, Christoph von Dohnányi (1984-97); Decca (40 CDs)

14 Jahre nach der Ära George Szell übernahm Christoph von Dohnányi den Posten des Chefdirigenten beim Cleveland Orchestra. Damals, 1984, lebte der Ruhm des großen Ungarn, der das Orchester über Jahrzehnte durch eiserne Disziplin zu einem Spitzenklangkörper geformt hatte, noch ungebrochen fort. Natürlich sind die außergewöhnlichen Qualitäten des Orchesters, dem er bis 2002 vorstand, in die DNA der hier vorgelegten Aufnahmen eingeschrieben. Dohnányi, der 2024 seinen 95. Geburtstag feiern konnte, war nie ein Dirigent, der seine Persönlichkeit am Pult ausstellt, eher jemand, der sich hinter der Musik, die er dirigiert, zu verbergen scheint. Eine Objektivität, die freilich täuscht: Jede seiner Deutungen zeigt, wie genau er sich mit seinem Stoff auseinandergesetzt, wie minutiös er die Details erarbeitet hat. Die Klangkultur und Virtuosität des Orchesters sind dabei integrale Teile seines Interpretationskonzepts.

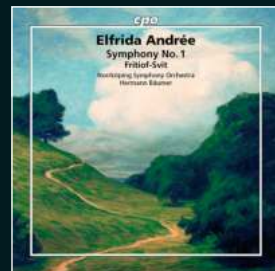
Dass Dohnányi kein Dirigent der Ekstasen ist, stellt sein Bruckner klar. Immerhin sieben Sinfonien, aufgezeichnet zwischen 1988 und 1994, enthält die Box. Es sind Deutungen, die sich am Bewegungsimpuls der Musik orientieren, Zug nach vorn haben, auf schwelgerisches Pathos aber weitgehend verzichten. Faszinierend die energetische Schnörkellosigkeit, mit der Dohnányi die Modernität der Siebten unterstreicht. Ähnliches gilt für Mahler, etwa für die zügig genommene, zur Unaufgeregtheit tendierende Fünfte und ihr stilles, in sich gekehrtes Adagietto, das nur wenig Weltschmerz transportiert. In Dohnányis Wagner, der in dieser Box mit „Rheingold“ und „Walküre“ vertreten ist, lässt der kammermusikalisch transparent realisierte Orchestersatz aufhorchen, die Fülle der Farben und

Details. Die respektable Sängerriege um Robert Hale tut ein Übriges. Leider wurde dieser vielversprechende Auftakt zu einem Gesamt-„Ring“ von Decca nicht fortgeführt. Dafür durfte Dohnányi die sechs „großen“ Mozart-Sinfonien einspielen, nebst einigen Konzerten, deren Solopartien er den Stimmführern des Orchesters anvertraute. Doch diese von der historisierenden Aufführungspraxis unbeeinflussten, eher altväterlichen Wiedergaben können allenfalls durch den Wohlklang der Clevelanderpunkten. Die Originalveröffentlichung der Mozart-Sinfonien war seinerzeit überraschenderweise mit Orchesterwerken Anton von Weberns gekoppelt, die später separat veröffentlicht wurden und so auch in der Box enthalten sind. Eine sensible Angelegenheit, über deren Wiederveröffentlichung man sich freuen kann. Dohnányis Neigung zur „Moderne“ – immerhin hat er in den 1960ern Henzes „Der junge Lord“ und „Die Bassariden“ uraufgeführt – zeigt sich bei den Cleveland-Aufnahmen natürlich im amerikanischen Repertoire: in Ives' vierter Sinfonie, der amerikanischsten aller Sinfonien, oder den sperrig-expressionistischen Stücken von Carl Ruggles. Aber durchaus auch in der bestechenden Deutung von Bartóks „Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta“, bei der sich zur überragenden Präzision auch ein gerüttelt Maß geradezu frenetischer Energie in den Allegro-Sätzen gesellt. Harrison Birtwistles „Earth Dances“ und Karl Amadeus Hartmanns zweite Sinfonie werden wohl kaum wieder so luxuriöse Wiedergaben erleben wie unter Dohnányi.

Die Diskografie des gebürtigen Berliners erschöpft sich bei Weitem nicht in den hier vorgelegten Aufnahmen. In den Achtzigerjahren nahm er mit den Clevelandern beispielsweise noch die Brahms-Sinfonien für Teldec auf und für Telarc alle Beethoven-Sinfonien. Decca und Deutsche Grammophon hüten in ihren Archiven eine stattliche Zahl von Einspielungen mit den Wiener Philharmonikern. Ihre Qualität würde eine weitere Box rechtfertigen. Bis dahin begnügt man sich mit dieser, die einen Dirigenten ins Bewusstsein zurückholt, um den es in den letzten Jahren eher still geworden ist.

Andreas Friesenhagen

cpo Neuheiten



Elfrida Andrée
Symphonie Nr. 1; Fritiof-Suite
Norrköping Symphony Orchestra,
Hermann Bäumer
cpo 555 589-2



Antonio Smareglia
Le Nozze Istriane
(Oper in drei Akten)
Anamarija Knego, Giorgio Surian,
Filippo Pollinelli, Bože Jurčić-Pešić,
Jure Počkaj, Choir of HNK Rijeka,
Rijeka Opera Symphony Orchestra,
Simon Krečić
cpo 555 686-2



Paul Ben-Haim
Orchesterwerke & Kammermusik
Yizkor für Violine & Orchester;
Dance & Invocation für Orchester;
3 Songs without Words für Violine
& Streicher; 3 Songs without Words
für Fagott & Streicher; Interpretation
of Bach's Choral Prelude für
Orchester; To the Chief Musician
für Orchester
+ Kammermusik
Liv Migdal, Theo Plath, Sebastian
Manz, Hagar Sharvit, Ofer Canetti,
Staatskapelle Weimar, Jesko
Sirvend
cpo 555 621-2



Antonio Vivaldi
La Fida Ninfa RV 714
Chelsea Zurflüh, Vojtěch Pelka,
Kieran White, Eline Welle,
Nicolò Balducci, Yevhen Rakhmanin,
Barockorchester Jung, Chiara Cattani
cpo 555 646-2

CD-Bestellung gegen Rechnung unter: www.jpc.de
jpc-Schallplatten-Versandhandels-gesellschaft mbH
49124 Georgsmarienhütte
Geschäftsführer: Gerhard Georg Ortmann
Amtsgericht Osnabrück HRB 110327
cpo gibt's auch im Internet: www.cpo.de